

LAUDATIONES

Josef Krainer-Heimatreis 2018

Dr. Wan Jie Chen, B.A., Akad. Expkfm. & Eva Märzendofer-Chen (Völkerverständigung)

Österreich und China – zwei Weltmachten treffen aufeinander.

Die hervorragenden Beziehungen, Handels-, Wissens- und Geschäftspartnerschaften zwischen der Alpen- und der Volksrepublik sind mittlerweile wohlbekannt. Für die Erfolge der steirisch-chinesischen Zusammenarbeit ist aber ein Ehepaar als federführend hervorzuheben: Dr. Wan Jie Chen und seine Frau Eva Märzendorfer-Chen.

Wan Jie Chen studierte an der Beijing Sporthochschule und war erfolgreicher Spitzensportler, etwa chinesischer Staatsmeister im Kampfsport. 1986, im Alter von 23 Jahren, lud ihn Dekan Prof. Dr. Günter Bernhard ein, nach Österreich zu kommen, was dieser annahm, ohne zu wissen, worauf er sich da einließ. Eine fremde Sprache, eine ganz andere Kultur und Kulinarik. Doch Chen war wissbegierig und eifrig am Lernen, zugleich fleißig in Gelegenheitsjobs, um das neue Leben zu finanzieren. Nach 2 Jahren und erfolgreicher Deutsch-Prüfung begann er, an der Universität Graz zu studieren und eröffnete auch in Feldbach das erste China-Restaurant, aber Chen wollte mehr: Er wollte für seine Landsleute etwas tun und mittlerweile sind diese Landsleute nicht nur die Chinesen, sondern auch die Steirer.

Er absolvierte Universitätslehrgänge für Export und Internationale Wirtschaft, ist geprüfter Unternehmensberater, war Lehrbeauftragter an den Universitäten in Graz und Wien und promovierte 1998 in Graz. Er begann auch zu dolmetschen und gründete 1999 das Unternehmen „Sinoplex“, das die Beratung, Verbindung und Kooperation zwischen steirischen und chinesischen Unternehmen, Universitäten, medizinischen Einrichtungen und auf politischer Ebene anbietet und in Shanghai ein Tochterunternehmen hat.

2009 wurde CHEN von der Uni Graz gebeten, die bereits mehrjährigen Bemühungen für ein eigenes Konfuzius-Institut zu unterstützen, was nach intensiven und langwierigen Vorbereitungen im Oktober 2010 in der Eröffnung des Konfuzius-Instituts an der Universität Graz erfolgreich mündete. Neben der Sprach- und Kulturvermittlung hat das Grazer Institut einen Wirtschaftsschwerpunkt, den weltweit nur ganz wenige Konfuzius-Institute vorweisen können, und agiert als interkulturelle Plattform zwischen Österreich, Europa und China.

Dr. Wan Jie CHEN übt noch zahlreiche weitere Tätigkeiten und Funktionen aus. Insgesamt lässt sich sagen, dass er in den letzten 30 Jahren für Universitäten, Forschungsinstitutionen und Unternehmen zahlreiche Beziehungen zwischen China und Österreich eingefädelt hat, vor allem auch Investitionen österreichischer Firmen in China und Ansiedlungen chinesischer Unternehmen in Österreich, sowie die Gründung von 3 Zentren für Universitäten und Unternehmen (nämlich das Sino-Austrian Electronic Technology Innovation Center, das Sino-Austrian Schumpeter Innovation Centre und das Center for Advanced Studies in Chinese-European Legal Governance and Politics).

Bei seinen Aktivitäten stets unterstützend und mitarbeitend an seiner Seite steht Ehefrau Eva MÄRZENDORFER-CHEN. Sie studierte in Graz und Innsbruck Geographie und Russisch auf Lehramt sowie Wirtschaftspädagogik, zwar noch ohne Abschluss, dafür mit reichlicher Praxisorientierung. Die gebürtige Niederösterreicherin arbeitete an örtlichen Entwicklungskonzepten, EU-Projekten sowie auf selbstständiger Basis an der Wirtschaftsstandortbewertung und -entwicklung sowie der steiermarkweiten Wohnbaubedarfsprognosen auf Gemeindeebene. Sie ist zertifizierte Internationalisierungsberaterin, leitet u.a. ein Reisebüro in Graz, das sich auf Reisen von und nach China spezialisiert hat, und organisiert Veranstaltungen mit China-Schwerpunkt.

Seit 26 Jahren unterstützt und coacht sie ihren Mann Dr. Wan Jie CHEN, zunächst bei der Gründung der Handelsagentur und des Übersetzungsbüros, dann beim Aufbau der „Sinoplex-Gruppe, aber auch bei der Gründung und nunmehrigen Leitung des Konfuzius-Instituts an der Universität Graz.

Hier haben sich Yin und Yang gefunden – und diese außergewöhnlichen Leistungen im Bereich der Völkerverständigung dürfen wir heute mit dem Josef Krainer-Heimatpreis auszeichnen!

Mag. Nikolaus Habjan (Schauspiel)

Geigen, Pfeifen, Puppen spielen... Was sich im ersten Moment anhört wie die Hobbies eines kleinen Mädchens, sind elementare Bausteine unseres nächsten Preisträgers:

Mag. Nikolaus Habjan ist Regisseur, Puppenspieler und -Designer sowie Kunstpfeifer. Das Ausnahmetalent wurde 1987 in Graz geboren, maturierte am Gymnasium Carneri und studierte daneben am Konservatorium Violine. Seit seinem 15. Lebensjahr beschäftigte er sich mit dem Puppentheater und absolvierte beim australischen Puppenspieler Neville Tranter (Tranter ist mit seinem Stuffed Puppet Theatre international bekannt geworden), den er durch das Grazer Figurentheater-Festival La Strada kennengelernt hatte, mehrere Workshops und begann, selbst Puppen zu bauen. Inzwischen sind es an die 80 Stück, sowohl Klappmaul- als auch Stabpuppen. (Klappmaulpuppen sind ja jene Puppen, die durch Öffnen und Schließen der Hand ihren Mund bewegen, während Stabpuppen eben von Stäben dirigiert werden.)

2006 begann Habjan, in Wien „Musiktheater-Regie“ zu studieren und schloss 2010 mit der Inszenierung der Oper „The Medium“ von Giancarlo Menotti 2010 mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Daneben perfektionierte er seine Puppenspieltechnik und kam, um Erfahrung zu sammeln, 2008 ans Schubert Theater Wien, um als Regieassistent und Abendspielleiter in einer Produktion mit dem klingenden Namen „Zum Kotzen“ zu arbeiten. Mit Simon Meusburger gemeinsam entstand dann der Plan, ein Kabarett mit Puppen zu schreiben und zu spielen. Das bitterböse Puppentheater „Schlag sie tot“ hatte schon im Oktober 2008 seine Uraufführung und war als voller Erfolg die offene Tür in die anerkannte Puppenspieler-Szene. Fortan fanden zahlreiche weitere Fortsetzungen und andere Aufführungen, auch oftmals in Graz, statt, die das Publikum und die Fachwelt begeisterten. Nicht lange ließen die ersten Preise und Auszeichnungen auf sich warten: Für sein Puppentheaterstück „Der Herr Karl“ von Helmut Qualtinger und Carl Merz erhielt Nikolaus Habjan 2010 den Best Off Styria-Publikumspreis und den Preis der Stiftung der Grazer Theatergemeinschaft. Auch den Nestroy-Preis, den Grünschnabel, den Dorothea-Neff-Publikumspreis, den outstanding award des Kulturministeriums, den Nestroy-Publikumspreis als beliebtester Künstler und einige weitere konnte er bereits einheimsen. Unter den ausgezeichneten Produktionen sind etwa „F. Zawrel – erbbiologisch und sozial minderwertig“, „Das Missverständnis“ oder aktuell nominiert zum Nestroy-Theaterpreis das Stück „Böhm“.

Aktuell ist Habjan in Produktionen im Wiener Rabenhof, im Burgtheater, im Grazer Schauspielhaus, aber auch in Berlin und Ludwigshafen zu sehen.

Morgen, am 29. November, findet im Wiener Akademietheater die Premiere von Werner Schwabs „Volksvernichtung oder Meine Leber ist sinnlos“ mit Burgschauspielerin Barbara Petrisch unter Habjans Regie statt. Wir dürfen an dieser Stelle gutes Gelingen wünschen, wobei sich der Titel der Produktion lieber nicht erfüllen möge.

Am 30. Dezember gibt es eine weitere Premiere, diesmal aber nicht nur im Puppenspiel, sondern auch im Kunstpfeifen, einer im 19. Jahrhundert besonders in Österreich äußerst beliebten musikalischen Gattung, die es Nikolaus Habjan ebenso angetan hat. Unter dem Titel „Luftkunst. Habjan & friends“ werden der Zauber des Puppentheaters und luftig leichte Musik vereint.

Und eine weitere Vorankündigung dürfen wir noch nennen, nämlich die Inszenierung des Stückes „Am Königsweg“, das von der steirischen Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek stammt. Im März 2019 gibt es im Landestheater St. Pölten die österreichische Erstaufführung, natürlich mit eigens entworfenen Puppen.

Zur Besonderheit des Puppenspiels sagt Habjan: „Eine Puppe kann verfremdet, surreal oder nur ein einziger Ausdruck sein. Richtig gespielt wird sie immer absolut, das heißt echt, glaubwürdig und wahrhaftig sein.“ In diesem Sinne dürfen wir echt, glaubwürdig und wahrhaftig den Josef Krainer-Heimatpreis an Mag. Nikolaus Habjan verleihen!

Sr. Karla Hasiba (Soziales)

„Es ist unser Ziel, dass wir unser Leben zur größeren Ehre Gottes in der Nachfolge Jesu vorbehaltlos in den Dienst der Menschen stellen. Die Erfahrung seiner Liebe weckt in uns den Wunsch nach ganzer Hingabe.“

Das ist der Auftrag der „Kongregation der Helferinnen“, deren Ordensgemeinschaft Sr. Karla HASIBA nun seit 40 Jahren angehört. Der Orden wurde 1856 in Paris von Eugenie Smet gegründet und will gemäß seiner Gründerin „bei allem Guten helfen, was immer es sei“. Die Art und Weise des geistlichen Lebens ist geprägt vom Hl. Ignatius von Loyola – diese ignatianische Spiritualität ist auch die Grundlage für das Wirken von Sr. Karla Hasiba.

1943 in Graz geboren begann sie nach Abschluss der staatlichen Stenotypieprüfung, bei der Steiermärkischen Landesregierung zu arbeiten. In dieser Zeit legte sie die B-Matura und die Verwaltungsdienstprüfung B ab. Sr. Karla Hasiba hat bis heute nie aufgehört, sich weiterzubilden.

Nach ihrem Eintritt 1978 in die Kongregation der Helferinnen in Wien betreute Sr. Karla Hasiba in der Großraumpfarre Großfeldsiedlung in Wien verschiedene Bereiche wie Pfarrcaritas, Familienbetreuung und Kinderarbeit. Parallel dazu absolvierte sie eine theologische Grundausbildung und die Ausbildung zur Pastoralassistentin sowie eine mehrjährige Ausbildung für die spirituelle Begleitung und die Begleitung von Exerzitienkursen in Deutschland und übernahm Aufgaben in der Provinzleitung. Ihre Tätigkeiten führten sie auch nach Ungarn, Siebenbürgen, in die Zentrale des Ordens nach Paris und ins ferne Indien. Dieser Einsatz für Menschen in unterschiedlichen Nöten ist von der Verkündigung des Evangeliums nicht zu trennen.

2008 kehrte Sr. Karla Hasiba nach 30 Jahren in ihre Geburtsstadt Graz zurück. Ihre Berufung, Menschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten, veranlasste sie, die Hospizausbildung zu absolvieren, um Menschen in der letzten Lebensphase in der Grazer Geriatrie zur Seite zu stehen.

„Zur Zeit lebe ich das Charisma in der Begleitung von Menschen in Exerzitien, in verschiedenen Lebenssituationen und bei der Hospizbewegung bis zum Sterben. Ich darf diesen Dienst in Österreich, Deutschland der Schweiz und mehrmals im Jahr in Indien tun. Diese Präsenz macht mich offen für die Interkulturalität und Internationalität unserer Helferinnensendung.“ – Mit diesen Worten legt die Preisträgerin Zeugnis über ihr Wirken ab.

Wie eingangs erwähnt, war Sr. Karla Hasiba zwischen 1959 und 1978 bei der Steiermärkischen Landesregierung tätig. Unter anderem im Büro der Landeshauptleute Josef Kraimer sen. und Friedrich Niederl. Daher freut es mich besonders, den Heimatpreis, der den Namen ihres ehemaligen Chefs trägt, für ihre Hingabe zu den Menschen an Sr. Karla Hasiba zu überreichen. Herzlichen Glückwunsch!

Robert Lotter (Kultur)

Sich voll und ganz einer, nämlich seiner Region verschrieben hat sich der nächste Preisträger, der Mürzzuschlager Robert Lotter. Die Förderung von Kunst und Kultur sowie von Lebensqualität und Lebenswertem im Mürztal sind seine Herzensanliegen und dafür kämpft und arbeitet er mit vollem Einsatz seit mehr als 30 Jahren.

Die Fundamente seiner intellektuellen und humanistischen Prägung erfolgen in seiner Jugend durch seinen Vater Karl, der unter anderem fünf Jahre lang im KZ Mauthausen inhaftiert war. Lotter war eine Zeit lang in Schweden, arbeitete etwa als Bibliothekar und im Marketing in Wien, ehe er 1984 nach Mürzzuschlag zurückkehrte, wo er seither lebt und wirkt. Einen Löwenanteil seines bisherigen Lebenswerkes nehmen sicherlich die kulturellen und kulturwissenschaftlichen Tätigkeiten ein. Dabei verstand und versteht er es ganz besonders, die Zusammenarbeit mit anderen Visionären, Künstlern und Kulturellen zu nutzen und so neue Projekte und Institutionen zu schaffen.

Bereits 1973 entstand der Kontakt mit der Familie des Künstlers Walter Buchebner, woraus sich die „Walter Buchebner Gesellschaft“ unter der Obmannschaft von Robert Lotter entwickelte, die wiederum die „kunsthau muerz gmbh“ hervorbrachte, der er ebenfalls bis 2013 als Geschäftsführer vorstand. 1979 suchte Lotter den Kontakt zum Komponisten Hans Werner Henze, der drei Jahre lang die Mürztaler Musikwerkstatt unter Einbindung regionaler Musiker und Musikgruppen gestaltet hat. Diese Intention sollte später dann erfolgreich wiederaufgenommen werden. Der renommierte Geiger Ernst Kovacic führte das Programm der Mürztaler Musikwerkstatt weiter und gestaltet seit nunmehr zehn Jahren das wichtigste Projekt des „kunsthau muerz“, das den Namen „Brücken“ trägt. Künstler fungieren als Bindeglied zwischen den verschiedenen regionalen Institutionen der Region und bringen die zeitgenössische Kunst zu den Menschen. Es bietet interessierten Menschen reizvolle Zugänge zur Klangwelt der neuen Musik an und spannt Bögen zu anderen Künsten. Örtliche Musikgruppen, Musiker und Schulen werden eingebunden. Künstler von H.C. Artmann bis Peter Turrini, von Wolfgang Bauer bis Maria Lassnig und hunderte mehr wirkten im „kunsthau muerz“, auch die Liste der Gelehrten zählt zahlreiche namhafte Persönlichkeiten.

Zusammengefasst kann man sagen: Das „kunsthau muerz“ ist ein Ort des Dialoges mit zeitgenössischer Kunst und steht für Fortschritt und Vision.

Dabei wäre das Gebäude, eine ehemalige Franziskanerkirche, eigentlich längst verfallen und abgerissen, hätte nicht Robert Lotter nach Hinweis des Künstlers Josef Pillhofer um die wertvolle Bausubstanz gekämpft und schließlich eine Revitalisierung durch attraktive Zubauten aus Glas, Stahl und Beton, in der die Landesausstellung „Sport, Sinn und Wahn“ stattfand, erreicht.

Aber auch die Umwelt, Klimaschutz und Erneuerbare Energien sind Bereiche, in denen sich Robert Lotter stark engagiert. Im Verein „viktoria kaplan gesellschaft“ und später der „viktoria kaplan muerz gmbh“ stand vorerst die Wasserkraft im Fokus – die natürlich immer noch genutzt wird –, wurde aber rasch um die Thematik Klimawandel und Erneuerbare Energien ergänzt. So entstand 2006 der Windpark Moschkogel, der 2015 erweitert wurde und 2019 noch eine weitere Baustufe erfahren wird. Durch Wasser und Wind wird somit Strom für rund 12.000 Haushalte erzeugt.

Das jüngste Vorhaben von Robert Lotters Tätigkeit liegt aber im Bereich Raumplanung: Nach mehrjährigen Vorbereitungen wurde 2017 die Welterbe-Region Semmering-Schneealpe gegründet, der die Gemeinden Langenwang, Mürzzuschlag, Neuberg an der

Mürz und Spital am Semmering angehören. Lotter fungiert als Geschäftsführer dieses sogenannten Welterbe-Teams, mit dem ein Entwicklungsleitbild erstellt und umgesetzt wurde, das der westlichen Semmering-Seite die verdiente Aufmerksamkeit schenkt. Und diese Aufmerksamkeit mehr als verdient hat auch Robert Lotter, dem wir hiermit den Josef Krainer-Heimatpreis verleihen dürfen.

Herbert Maierhofer (Musik)

Herbert Maierhofer wurde 1967 in Ottendorf an der Rittschein geboren. Musik liegt ihm im Blut, Tradition und Neugierde zugleich im Herzen und so waren seine langjährigen musikalischen Lebensaufgaben fast logische Konsequenz – natürlich brauchte es auch das nötige Talent und Fleiß, doch davon hat Herbert Maierhofer mehr als genug. Er war von 1987 an bis zum vorigen Jahr musikalischer Leiter des Kulturkreises Ottendorf und von 1991 bis ebenfalls 2017 Kapellmeister der Trachtenmusikkapelle Ottendorf. 15 Jahre lang (2002-2017) war er außerdem Bezirkskapellmeister-Stellvertreter. Dabei konnte er unzählige Erfolge und Auszeichnungen mit seinen betreuten Institutionen feiern. Neben dem Vereinsleben musiziert er auch mit seiner Gattin Margit, dem Sohn und den beiden Töchtern in der Hausmusik Maierhofer.

Wir möchten hier einen kleinen Auszug aus seinem Werdegang und dem großen Schaffens- und Erfolgswerk wiedergeben:

Bei der Steirischen Singwoche unter Kurt Muthspiel kam Herbert Maierhofer mit Chormusik in Berührung. Schon bald leitete er den Singkreis Ottendorf (der später der Kulturkreis wurde, den er ebenso leitete) und initiierte zahlreiche erfolgreiche Musicalprojekte von „Elisabeth“ bis „Jekyll & Hyde“. Auch das Theater lebte wieder auf und seine Adventkonzerte hatten immer einen besonders hohen Anspruch mit großer musikalischer Bandbreite. Kirchen- und Frühlingskonzerte wurden jährlich gesteigert und mündeten in den letzten rund zehn Jahren in wahren Konzertfeuerwerken. Auch Kammermusikkonzerte bereicherten das regionale Kulturleben.

Als Solist war Maierhofer übrigens auch erfolgreich, u.a. als „Stephan“ im steirischen Musical „Die Geierwally“.

Der Trachtenmusikkapelle Ottendorf war Herbert Maierhofer, der selbst Flügelhorn spielt, schon früh verbunden und übernahm bald auch Funktionen dort. 1991 wurde er schließlich Kapellmeister und baute den Musikverein mit über 70 Mitgliedern zu einer der stärksten und erfolgreichsten Musikkapellen der Region auf. Sein Horizont war schon immer über die Grenzen hinaus gerichtet und so jagte auch bei der Musikkapelle ein Highlight das nächste. 2014 kombinierte Maierhofer etwa die Trachtenmusikkapelle mit einer Rockband und begeisterte knapp 1000 Besucher bei der „Rock Symphonic Night“. 2015 unterstützte der steirische Schauspieler Andreas Kiendl die musikalische Lesung mit dem Titel „Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück“ und 2016 wurde die Schauspielerin Brigitte Karner für das Konzert „Glaube – Liebe – Hoffnung – Die Sehnsucht nach Freiheit“ gewonnen. Mit dem Konzert „Auf zu neuen Horizonten“ endete im Vorjahr die Pilgerreise für Herbert Maierhofer und er übergab den Taktstock an seinen Neffen Christopher Koller.

Rückblickend lassen sich noch unzählige Erfolge und Auszeichnungen mit der Musikkapelle festhalten: mehrere „Steirische Panther“ und „Robert Stolz Preise“, erfolgreiche Teilnahmen bei verschiedensten Landes-, Bundes- und auch internationalen Wettbewerben und Veranstaltungen. Auch Konzertreisen hat Maierhofer seinem Musikverein immer wieder ermöglicht. Ein Höhepunkt war jedenfalls die Teilnahme an der 1. Intermusica in Birkfeld.

Maierhofer selbst definiert für sich selbst folgende drei Schlüssel zum Erfolg:

Der 1. Schlüssel heißt Nachwuchsförderung. Der Fokus liegt dabei auf musikalischer Früherziehung – erwähnenswert ist hier etwa die Einführung der Musikwerkstatt, ein

dreitägiges Lager für Nachwuchsmusiker in den Sommerferien, das mittlerweile als Bezirksmusikjugendcamp übernommen wurde. Zwar kann mit den aktiven Musikern auch über eine längere Zeitspanne erfolgreich gearbeitet werden, jedoch ohne Nachwuchs ist dieses Projekt eines mit Ablaufdatum. Ein Projekt, das angesichts der demografischen Entwicklungen und des steigenden Angebotes an Jugendaktivitäten zukünftig nicht einfacher wird.

Der 2. Schlüssel heißt Bodenständigkeit. Natürlich bringt der Erfolg die Versuchung, abzuheben, doch Maierhofer mahnt, nicht zu vergessen, wofür die Trachtenmusikkapelle Ottendorf im Grunde beauftragt ist: Kulturbotschafter und Mitgestalter in der rund 1500-Seelengemeinde zu sein.

Der 3. Schlüssel heißt Arbeit an Musikalität und Kameradschaft. Entsprechend der Altersgruppen werden Events organisiert, die Zusammenhalt und Kraft für neue Projekte schaffen und auch die musikalische Weiterbildung fördern.

Es ist sehr beeindruckend, was Herbert Maierhofer in seinem Schaffen erreichen und bewirken konnte. Zahlreiche Auszeichnungen, nicht nur von Musikverbänden und der Heimatgemeinde, sondern auch etwa die Humanitas-Medaille des Landes Steiermark. Mit dem Josef Krainer-Heimatpreis dürfen wir heute ein weiteres Stück Anerkennung zusprechen. Herzlichen Glückwünsch!

Talente Küche (Integration)

Fachkräftemangel, Demografischer Wandel, Migrationsbewegungen. Mit diesen Zutaten und obendrauf viel Motivation und Engagement kreiert die Talente Küche eine Lösung für eines der drängendsten Probleme unserer Zeit: Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen werden die Werte unserer Gesellschaft vermittelt, sie werden ausgebildet und in den österreichischen Arbeitsmarkt integriert. Denn: Talente sind grenzenlos – so heißt es in der offiziellen Beschreibung der Talente Küche in Graz-Reininghaus.

Dahinter steckt ein Projekt der Talenteentwicklung Missethon GmbH, das die gezielte Schulung und Vorbereitung auf die Gastronomielehre für junge Migrantinnen und Migranten ermöglichen soll. Die sogenannte „Talente Küche“ wurde schließlich mit Unterstützung von Land Steiermark, AMS, Stadt Graz und zwei Bundesministerien im Februar 2018 eröffnet. Seither ist die Talente Küche Schule und Restaurant zugleich: Am Vormittag haben die jungen Talente zwischen 18 und 25 Jahren Unterricht in Deutsch & Basisbildung, am Nachmittag erfolgt die Gastronomie-Fachvorbereitung für Küche und Service. Monatlich kommt eine Woche Praxis in Küche & Service dazu, wo dann auch die Gäste des Mittags-Restaurants sich vom Können und der Begeisterung der jungen Talente überzeugen lassen können. Von Montag bis Freitag werden jeweils zwei günstige, dreigängige Mittagsmenüs angeboten, die einerseits die heimische, traditionelle Küche in modernisierter Weise widerspiegeln und zugleich die Einflüsse der jungen Menschen aus aller Welt mit aufnehmen. Die Speisen können auch einzeln bestellt oder mitgenommen werden. Auch Delikatessen für zuhause – von Marmeladen bis Gewürzmischungen – werden in der Talente Küche selbst produziert.

Einmal im Monat können interessierte Unternehmen den Talenten im laufenden Projektalltag über die Schulter blicken und passende Kandidaten zu einem betrieblichen Praktikum einladen. Bereits über 50 steirische Gastronomiebetriebe, die Lehrlinge suchen, sind solche Partner geworden. Wenn beide Seiten einverstanden sind, wird danach ein Lehrvertrag abgeschlossen. Auch nach Lehrbeginn stehen die Leitung und Mitarbeiter der Talente Küche sowohl für die Absolventen als auch die Unternehmen zur Verfügung, sollten Fragen oder Unklarheiten auftauchen.

Mittlerweile setzen schon einige namhafte Lokale wie etwa das Null.Neun, das Eckstein oder der Lindenwirt auf Absolventen der Talente Küche. Dabei wird auch das Restaurant „Talente Küche“ selbst mit viel Lob und Zuspruch überhäuft. Die meisten Gäste loben einerseits das tolle Konzept, sind aber auch hellauf begeistert von der Qualität und dem Geschmack der kreativen Speisen, die bestimmt noch viele weitere Stammkunden gewinnen werden.

Über den Erfolg freuen wird sich bestimmt auch Projektleiterin Isabella Huber, die zugleich die Standortleiterin für die Talenteentwicklung Missethon GmbH in Graz ist. Die Talenteentwicklung versteht sich als Schule, die Berufsausbildung, Sprache und Integration für die Wirtschaft verbindet. Ihre Vision ist es, weltweit solche Schulen zu schaffen. In diesem Prozess sind es stets Werte wie Ethik, Professionalität, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit, die die Einstellungen und Handlungen auf allen Ebenen prägen.

Hinter der Talenteentwicklung steht Dr. Josef Missethon, studierter Betriebswirt, Psychotherapeut und Pädagoge, der seit über 25 Jahren im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung tätig ist. Die Frage, wie sich Menschen und Organisationen gut entwickeln können, war schon immer seine Leidenschaft. Nach langjährigen Erfahrungen in der Welt der Wirtschaft und im psychosozialen Kontext initiierte er 2015 mit seinem Unternehmen

Talenteentwicklung Missethon GmbH das Projekt „Talente für Österreich“, dass in der Steiermark und Niederösterreich ebensolche Schulen für junge Flüchtlinge betreibt, um diese auf die Arbeit in österreichischen Mangelberufen vorbereiten.

Das Projekt wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, heute dürfen wir die „Talenteküche“ mit dem Josef Krainer-Heimatpreis würdigen und wünschen viel Energie und Motivation für die weiteren Vorhaben und Ideen von Dr. Josef Missethon und seinem Team. Alles Gute!

Rudolf Wilfinger (Kultur)

1986 gründeten kulturinteressierte Bürger im oststeirischen Lafnitz eine Vereinigung mit dem Namen Pro Cultura Lafnitz mit dem damaligen Ziel, die tourismusstarke Gemeinde Lafnitz mit kulturellen Veranstaltungen zu bereichern. Die Idee, die Umsetzung, die jahrelange Entwicklung und schließlich auch der Erfolg dieser bemerkenswerten Institution und ihrer zahlreichen Veranstaltungen tragen die Handschrift eines einzigen Mannes, nämlich die von Rudolf Wilfinger. Pro Cultura ist sein Lebenswerk, jede Veranstaltung oder Reise ist wie eines seiner Kinder.

Doch wie hat sich Pro Cultura Lafnitz entwickelt, was macht die Vereinigung so besonders?

Waren es anfangs Vernissagen mit einheimischen Kunstschaffenden, Konzerte in den Sommermonaten in der Kirche St. Ilgen und in einheimischen Gasthöfen und Freiräumen, wurde die Vereinigung bald über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt. Kunstinteressierte aus allen gesellschaftlichen Schichten haben mit ihrem Schaffen der Initiative starken Auftrieb gegeben.

Beispielsweise Kammerschauspieler Walther Reyer (er war von 1960 bis 1968 „Jedermann“ der Salzburger Festspiele) war fasziniert von der Ausstrahlung der „Kirche St. Ilgen“ und hat den „St. Ilgener Advent“ sieben Jahre lang mitgestaltet und mit seinen Lesungen bereichert.

Otto Schenk erfreute das Lafnitzer Publikum bereits fünfmal mit seinen Programmen, auch Erika Pluhar und Toni Stricker traten hier auf. Angelika Kirchsclager, Ildiko Raimondi, Clemens Unterreiner, Klemens Sander – um nur einige zu erwähnen – erfreuten die Zuhörer mit erstklassigen musikalischen Darbietungen. Christopher Hinterhuber, einer der meistgefragten Pianisten Österreichs, tritt schon seit einigen Jahren als künstlerischer Leiter des 4-tägigen Kammermusikfestivals „Klang.Bild“ auf, lockt zu diesem, „seinem“ Fest auch stets nationale und internationale Künstlergrößen nach Lafnitz. Peter und Max Simonischek, Brigitte Karner, Cornelius Obonya und viele andere lasen und lesen hochkarätige Programme, erfreuen das Publikum mit ihrer Schauspielkunst. Selbst vor österreichweiten Premieren fürchtet man sich nicht.

Der Chor des ehemaligen Patriarchen Alexji II., Peresvet, feierte 2017 das 20-jährige Jubiläum seiner Konzerttätigkeit in Lafnitz. Der Chor Peresvet lockt mit seinem Stimmvolumen Besucher aus aller Welt in die Kirche St. Ilgen nach Lafnitz. Auch das Orchester der Marburger Oper mit seinen besten Solisten verzaubert wiederholt das Publikum mit „Ohrwürmern“ aus der Opernwelt.

Vernissagen lebender Künstler bereicherten und bereichern zahlreiche Vorstellungen. Auch ein kulinarisches „Verwöhnprogramm“ rund um die Veranstaltungen steht sowohl bei den Künstlern wie auch beim Publikum hoch im Kurs.

Es sei erwähnt, dass diese Veranstaltungen auch oft zugunsten sozialer Dienste stattfinden. Von Lebenshilfe über Behinderten-Selbsthilfegruppen, Hospizverein oder bedürftigen Mitbürgern bis hin zum Zwiebelturm der Kirche „St. Ilgen“ reichen die Unterstützungen. Spenden gehen auch jedes Jahr an das Kinderspital in Bethlehem.

Neben den Veranstaltungen bietet Pro Cultura auch Kulturreisen an. Unter dem Motto „Mit Freunden unterwegs“ werden ausgesuchte Programme mit kulturellen und kulinarischen Highlights zusammengestellt, die sich auch größter Beliebtheit erfreuen.

Seit über 30 Jahren bemüht sich Pro Cultura Lafnitz nun bereits, Kulturgenuss auf hohem Niveau in eine kleine Gemeinde wie Lafnitz zu bringen. Und das gelingt mehr als nur gut: Schauspieler, Musiker, Sänger und Maler, die internationalen Bekanntheitsgrad besitzen, sind gerne bei Pro Cultura Lafnitz zu Gast.

Es geht aber auch um ein Angebot für „Kultur vor der Haustür“, das heißt, dass Kunst und Kultur auch abseits der urbanen Zentren möglichst nahe bei den Menschen sein soll.

Rudolf Wilfinger kann stolz und glücklich über die erreichten Erfolge sein. Jährliche Besuchersteigerungen bestätigen, dass man auf dem richtigen Weg ist. Doch Wilfinger ruft immer wieder in Erinnerung, dass der Anfang kein leichter war und ein Weiterbestand auch in der jetzigen Zeit keine Selbstverständlichkeit ist. Er ist dankbar für die jahrelange Unterstützung und Treue der vielen Besucher und wünscht sich, dass sie auch künftig an das Projekt „Pro Cultura Lafnitz“ glauben.

Die Jury des Josef Krainer Gedenkwerkes glaubt jedenfalls weiterhin daran und möchte mit dem Josef Krainer-Heimatpreis Rudolf Wilfinger für seine außergewöhnlichen Leistungen würdigen und auszeichnen.